



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

29tes Stück. Freitag, den 12. April, 1765.

Leipzig.

"D. Franz. Atterbury, weiland Bischofs zu
"Rochester heilige Reden, welche nach dessen Tode
"bekannt gemacht worden." Aus dem Englischen
übersezt auf 23. B. in groß 8, 1764.

Wir finden bey dieser Sammlung keine Vorrede
woraus wir etwas von dem Ueber der Predigten
und der Veranlassung derselben, melden könnten,
und urtheilen also davon nach eignen freyen Einsich-
ten. Der Bischof A. besitzt eine sehr deutliche und
gerade Denkungsart, und wir möchten fast sagen,
daß die Ungezwungenheit seiner Vorstellungen und
am meisten eingenommen hat. In der Erkundung
der Materien entfernt er sich allemal von den gemei-
nen Häufen, und nimmt einen ganz neuen Stand-
ort ein. Er wählet sich jedesmal aus dem Vorrath
biblischer Wahrheiten, die in seinem Text vor ihm
liegen, einige vorzüglich neue Ideen heraus, und
adelt eben dadurch den Reichthum der Schrift. So-
dann, indem er den Plan macht, ordnet er alles,
nach einer ganz natürlichen Lage, so wie sich ihm die
Gedanken darstellten, und dies ist immer ein Beweis
einer ruhigen Ueberzeugung, die derjenige, immer

haben wird der nicht schimmern, sondern auch ander-
re überzeugen wil. Die Beweise und Gründe sagt
der Bischof zwar allemal etwas kalt und trocken her,
ohngefähr wie ein schwermüthiger Engländer raison-
nirt; doch placirt er sie immer am rechten Orte.
Er ist kurz; und man könnte nicht leicht etwas aus
seinem Vortrage wegnehmen, ohne der Wahrheit
schaden zu thun. Wir haben auch Stellen gefun-
den, worinnen er die ewige Gottheit Jesu, und sei-
ne Gnugthuung sehr deutlich behauptet. Dies alles
macht seine gute Seite aus. Nun müssen wir aber
auch seine Schwäche bekennen. Er forget zu wenig
für den unschuldigen Schmach der Veredsamkeit,
und von Stellen die den Affect erregen, und die
Sicherheit des lebten Gewissens mit Feuer, und
Nachdruck fördern, oder den Sünder erwecken sollen,
haben wir fast keine einzige gefunden. Den Glan-
ben an Christum, und die Rechtfertigung aus Gna-
den lehret er auch nirgends, welches am süßlichsten
in der Predigt von denen Kennzeichen des Christen-
thums hätte geschehen können. Glaube, Evange-
lium und Christenthum, beschreibet er nicht anders
als durch die Lehre der Gebote Jesu, und ihrer
Ausübung. Daher ist auch sein Vortrag meist the-
retisch



retisch, und Leser, die wahren evangelischen Trost suchen, dürften diese Predigten eben nicht sehr rühmen.

Wir wollen noch einige Titel von Predigten anführen woraus man die Wahrheit unsers ganzen Urtheils einsehen wird. Die erste: Ueber das Freye, und Offenbare, in der Bekanntmachung des Evangelii; In der zwoten: über Matth. 11, 4. 5. In der vierten: Ueber die Versuchung der Juden, und in der siebenten: Von denen Gesprächen Jesu nach seiner Auferstehung wird man sehen wie der V. zuweilen unbemerkte Wahrheiten, und ergetische Muthmaßungen geschickt entdecken kann; obgleich der, in der letztern S. 122. vorgebrachte Beweis, warum Christus noch 40 Tage auf Erden erschienen sey, ein wenig spielend aussieht. Die 12te und funfzehnte Predigt beweisen den Gang des V. zum Pelagianismus. Die 9te und 11te von den Dunkelheiten der Offenbarung werden denen sehr angenehm seyn, die über diese Materie aus einem neuerlich recensirten Buch des Herrn Tölners nicht völlig beruhiget sind. Kostet in der Kanterischen Buchhandlung alhier wie auch in Elbing und Mitau 2 fl.

Leipzig.

"Anekdoten zur Lebensgeschichte berühmter Französischer, Deutscher, Italienscher, Holländischer, und anderer Gelehrten. Siebenter Theil, 15 D. in 8, 1764.

Man muß erstaunen, wenn man von diesen Anekdoten schon den 7ten Theil erblickt, ohne daß in allen vorhergehenden 6 Theilen andere, als franz. Gelehrte beschrieben worden sind. Der Titel ist also gar zu großsprecherisch und dennoch war es vor deutsche Leser ungemein angenehm, wenn sie von ihren Landesleuten mehr Anekdoten zu lesen bekämen. Im gegenwärtigen Theil finden wir zwar einige, jedoch nicht sehr merkwürdige Proben. Alles, was daselbst von Leibniz, Holberg, von der Harde und Gundling erzählt wird, ist theils gar zu bekannt, theils noch sehr ungewiß. So wird z. E. eine Stelle aus einem Briefe des Leibniz an den

sel. Paff angeführt, worin er von der Theodicee schreibt: *Miror, neminem haecenus fuisse, qui lulum hunc meum senserit: neque enim Philosophorum est, rem serio semper agere, qui in fingendis hypotheseibus ingenii suis vires experiantur.* Wir zweifeln ob diese Stelle authentisch sey, und führen sie deshalb an, um einem unsern Herru Wargister nach Leibniz; Wolffischer Lehrart, Gelegenheit zu geben, eine neue Dissertation, oder falls die Götter wollen! einen Commentarium darüber zu schreiben, damit ihr sel. Glaubensvater vertheidiget werde. Man könnte wohl von vielen verstorbene, und noch lebenden Gelehrten gnug Anekdoten über ihre Thorheiten, kleine Spiele des Schicksals, häusliche Vorfälle, sinnreiche Einfällen, und sonderbare Begebenheiten, liefern, die nicht in ihren Büchern stehen, sondern in näherer Bekanntschaft ihrer Zeitgenossen gegründet sind. Aber dazu wird erfordert, daß der Anekdotenschreiber viel Offenherzigkeit besitze, und sich gute Spione hatte, um unsern gelehrten Herrn aufzulauren. Alsdenn würde man manchen großen Mann der durch zwölf Volumina berühmte worden ist, in ein kleines Kartenmännchen verwandelt sehen. Wir wissen viele solcher Anekdoten: weil wir uns aber ein wenig für der Märtyrerkrone der Wahrheit fürchten, so wollen wir so klug seyn, wie unser Verfasser, und das beste verschweigen. Zuletzt führen wir hier noch die Grabchrift auf Gundling an damit wir doch sagen können, daß wir eine Anekdote aus den Anekdoten erzählt haben: 1

Hier liegt ohne Haut,

Halb Mensch, halb Schwein, halb Wandervogel,

In seiner Jugend klug,

In seinem Alter toll

Des Morgens wenig Wiß

Des Abends allzeit voll

Beweint, ruft Nachts laut,

Dies theure Kind, ist Wandeling.

Kosten in den Kanterischen Buchhandlungen 1 fl.



Berlin, den 6. April.

Bey dem Königlichem Infanterieregimente ist der Capitain Herr von Collep, Major geworden; der Stadtschapitain Herr von Altenboeckum, hat eine vacante Compagnie erhalten; der Secondlieutenant Herr von Borchard, ist zum Premierlieutenant, der Fähnrich Herr von Eide, zum Secondelieutenant, und der gefreyte Corporal Herr Herdabell zum Fähnrich avanciert. Sr. Maj. der König, haben den bisherigen Professorum Philosophix et Eloquentix ordinarium zu Göttingen Herrn Christian Adolph Kloss, mit einem ansehnlichen Gehalt nach Halle zu vociren, und ihm den Charakter eines Hofraths zu ertheilen geruhet.

Aus einem Briefe von Seehausen, vom 23. März.

Der Todesfall eines geringen Mannes verbietet bisweilen eben so viele Nachsanktheit, als der Tod eines Grossen, um leibliche Veränderungen willen. Den Gien dieses Monats verstarb alhier der Visitator und Baugemeister bey der Königl. Acad. Prer. Reutu, in dem 77sten Jahre seines Lebens. Die Umstände seines Todes waren sonderbar. Er war ein rechtsicher, aufrichtiger und ernsthafter Mann, der seinen Gott von Herzen fürchtete, seinem Könige getreu war, und sich auf sein Ende immer bereitete. Als er den Tag vor seinem Ende die Gewissheit im Gemüthe erhielt, daß er bey vollen Kräften des Leibes sterben würde, so gieng er zum Fischer, und bestellte seinen Sarg. Er besuchte den Kirchen-Professoren, und machte die Gebühr für seine Beerdigung an der Kirche und Schule richtig. Darauf nahm er von seinem Einnehmer, Hrn. Nehtung, und dessen Frau, den beweglichsten Abschied, und bat sie, seiner Leiche zu folgen. Dieses that er auch bey allen seinen Nachbarn und Freunden. Er schrieb sodann einen Brief an seinen Sohn, einen Unterofficier bey dem Mansfeldischen Reuteregiment, berichtete ihm seinen Tod, und bat ihn, am folgenden Sonntage zur Beerdigung herüber zu kommen. Als er alles in Ordnung hatte, sprach er: "Waid hätte ich" noch eins vergessen. Mein Sohn muß für sein "Pferd Futter haben." Er gieng also hinaus zum Futterladen und schnitt so viel Heuschel, als er meynete nöthig zu haben. Nun war es Abend. Er blieb aber in völliger Vereitlung zum Tode. Seine Frau wolte ihm alle Todesgedanken anreden, weil er munter und frisch war; allein, er ließ sich nichts irre machen. Endlich merkte sie an ihm, daß er zitterte, und die Lippen ihm blau wurden. Als er noch einige weisse Tropfen eingenommen hatte, gieng er selbst hinaus, und machte die Fensterladen zu. Darauf gieng er zu Bette. Die ganze Nacht hindurch lag

er im Gebet zu Gott; und zu seiner wachenden Frau sagte er: "Wer zu Christo wil, muß aller Creatur Liebe fahren lassen, und sich einzig und allein an seinen Erlöser hängen." Gegen den Morgen forberte er noch einmal zu trinken, und starb darauf mit gesalteten Händen und gen Himmel erhabenen Augen ganz sanft, als ein Schlafender, hin.

Maynström, den 30. März.

Durch das Absterben des Holländischen Generallieutenants von der Cavallerie, Grafen von Hompesch, haben die Herren Generalfraaten seit einem Jahre den 14ten General verloren.

Preßburg in Ungarn, den 13. März.

Aus Carlsburg in Siebenbürgen, ist uns nachstehende erschrockliche Begebenheit, welche sich zu Penor, zwey Stunden weit von gedachter Stadt zutragen hat, einberichtert worden: "Alhier ist neulich ein Wallach hingerichtet worden, welcher aus Eifersucht sein 18jähriges Eheweib auf die grausamste Art ermordet hatte. Schon etlichemale ward er an diesem teuflischen Vorhaben verhindert, endlich aber gelang es ihm doch, seiner Mordbegierde ein Genüge zu thun. Er versperrte sich nämlich an einem Abende mit seinem Weibe und ihrer Mutter in sein Haus, welches im Gebirge von andern Wohnungen entfernt ist, nagelte sie sein Weib, im Angesicht ihrer Mutter mit hölzernen Nägeln an die Wand, schnitt ihr die Nase, die Ohren und die Brüste ab, trieb ihr zwey spitziqe Holzzer durch die Ohren, und einen Pflock durch den untern Leib. Er erschnete ihr sodann die eine Seite mit einem Messer; als er aber das Herz nicht gefunden, auch die andere, und riß ihr das Herz aus dem Leibe. Endlich hieserte er diese Unglücksfelige mit 3 Pfäcken neben dem Bette auf die Erde, und legte sich, gleichsam von Grausamkeit berauscht, neben ihr nieder, und schlief ein. Dadurch bekam die Mutter, welche sonst gewis auch ein Schlachtopfer seiner Wuth gewesen seyn würde, Gelegenheit, die Thüre zu eröffnen, und sich in Freyheit zu setzen. Selbstige zeigte dieses grauliche Spectakel an, und der Thäter, den man noch schlafend fand, wurde gebunden, und in gefängliche Verwahrung gebracht. Außer diesem Zustande hätte man ihm nicht so leicht bekommen können, indem er ein starker verwagener Kerl von 30 Jahren war, der sich sonst schon bey andern Gelegenheiten unterstanden hatte, gegen 20 Mann sich zu setzen. Das über ihn ergangene unerbörte Todesurtheil war ziemlich seythusch, und seinem menschlichen Verbrechen völlig gemäß. Er wurde nämlich zu Fuße zum Galgen geführt, alsdenn ausgezogen, und ihm mit glühenden Zangen die Nase, beyde Ohren, und das Glied an der Brust weggerissen. Auf gleiche Weise sollte er auch der Augen beraubt werden, weil er aber, als ein



ein Schismaticus, die Römischkatholische Religion angenommen, und sich sehr reumüthig zum Tode be-
reitet hatte: so ist diese neue Marter an ihm nicht
vollzogen worden. Sodann ward er auf eine Och-
senhaut gefeßt, mit den Füßen an den Schweif sei-
nes eigenen Pferdes gebunden, und dreyimal um den
Galgen geschleppt. Hernach ward ihm mit einem
kleinen Beile eine Hand nach der andern, und zwar
mit wiederholten Streichen abgehauen, er auch mit
dem nämlichen Beile, von vorne oben herab leben-
dig gewerthet und das Herz zerstücket. Die Stük-
ke dieses Ungeheuers wurden an den Galgen gehes-
set, und da sie ziemlich niedrig hingen, noch denselben
Tag von den Hunden gefressen. Der Kopf aber ist,
nebst dem Beile auf einen besondern Pflock gesieckt
und aufgerichtet worden. Alle diese erschreckliche
Marten hat dieser Mensch mit einer unglaublichen
Standhaftigkeit und Gegenwart des Geistes ausge-
standen, auch in beständigem Gebete bis auf den letz-
ten Hauch seines Lebens angehalten. Den Geistli-
chen aus der Gesellschaft Jesu aber, der ihn bekeh-
ret, und ihm bis an sein Ende beigegeben, hat eine
Ohnmacht und eine Art von Frenz überfallen, daß
man ihn halb todt nach Hause bringen mußte.

Utrecht, den 28. März.

Diesen Morgen übergab der D. und Prof. der
Gottesgelahrtheit auf dieser Akademie, Herr Gilbert
Bonnet, die Rectorwürde an den D. und Prof. der
Philosophie, Herrn Johann Houthuysen. Zuvor
hielt der abgehende Rector: Wegmann eine gelehrte
Rede, worinnen er zu beweisen sich bemühte, daß
Christum lieb haben besser sey, als alles wissen.

Paris, den 18. März.

Man verkauft hier ein sehr schönes und ruhrendes
Gebiet, welches betitelt ist: Calas sur l'échafaut à
ses Juges. Am andern Tage nach dem publicirten
Absolutionsdecret hat Herr la Brogne, Prediger in
der hiesigen Capelle der vereinigten Niederlande, eine
öffentliche Dankszagung zu Gott wegen dieser Beges-
benheit abgelegt.

Man siehe hier ist eine Schrift, unter dem Titel:
Maximées (oder Frühstunden) deren Verfasser ein
großer Fürst seyn soll. Sie ist in Form eines Ge-
sprächs mit des Fürsten präsumtiven Nachfolger ab-
gefaßt. Der hohe Verfasser erzählet kürzlich die
Geschichte und den Ursprung seines Hauses, und han-
delt sodann von der Gelegenheit seiner Lande, und der
Beschaffenheit derselben, und der Einwohner, er
kommt hiernächst auf die Religion, und redet von
der Religion, die ein Fürst haben soll, und von dem,
was die Religion zu verschiedenen Zeiten verursacht
hat, ingleichen von einem Entwurf, um die alten
Vorurtheile durch die Schriften der neueren Philo-
sophen zu vertilgen. Hiernächst wird erklärt, was

man unter dem Worte, Gerechtigkeit, verstehe;
was man thun müsse, um dieselbe zu handhaben, oh-
ne sich jedoch schmelzeln zu können. recht fertig
zu seyn. Ferner wird in diesem Werk von der
Staatskunde gehandelt, und dieselbe in eine Staats-
kunde, die sich auf das Allgemeine bezieht, und in ei-
ne besondere Staatskunde, eingetheilt. Ueber die-
ses redet der Fürst von seiner Art zu reisen, und von
seinem Betragen in Absehen auf seine Truppen, um
sich derselben Vertrauen zu verschaffen. Nach diesem
kommt er wieder zur Staatskunde, und theilet die-
selbe in drey Haupttheile, nemlich 1) um sich selbst
zu bewahren, und nach den Umständen zu vergrößern,
2) um mit niemandem anders, als mit Vortheile,
Verbindnisse einzugehen, und 3) um sich, selbst bey
den größten Widerwärtigkeiten, fürchterlich und an-
gesehen zu machen.

London, den 18. März.

Ein Schottländer, von Dumfries gebürtig, hat
vor kurzem eine Composition erfunden, welche bey
allen mechanischen Künsten die Eigenschaften des äch-
ten indianischen Vorar hat. Er ist in der Absicht
hieber gekommen, um seine Erfindung der Societät
der Künste vorzulegen. In Irland ist eine so große
Nachfrage nach rehen Häuten, als man seit vielen
Jahren nicht erlebt hat; und es sind seit dem 1sten
dieses Monats über 50000 Stück nach Frankreich
und Holland abgeschickt worden. Aus genauen Ri-
sten erhellet, daß seit 13 bis 14 Wochen über 1000
Juden, aus verschiedenen Gegenden von Europa, in
hiesiger Stadt angekommen sind.

Petersburg, den 27. Zehr.

Nach einem in hiesigen Landen eingeführten alten
Gebrauch, wenn einer ein Haus, welches er ge-
banet oder gekauft, zu bewohnen anfängt, haben
Ihro Kaiserl. Maj. dem Grafen Alexis Orlov, wel-
chen Sie in seinem neuen Palast mit einem Besuch
begnadiget, 2000 Stück Ducaten zum Geschenk,
als Giebasolt, das ist, zu Brodt und Salz, einhan-
digen lassen.

Da noch einige Liebhaber dieser Zeitung die Prä-
numeration vom vorigen Quartal rückständig sind,
so werden selbige ersucht sich aufs eifrigste dar-
mit einzufinden.

Wechsel-Cours & Species d. 11. April. 1765.

Amsterdam 41 Tage 308 gr.	71 Tage 306½ gr.
Hamburg 3 W. 133½ gr.	6 W. 133 gr.
Berlin pari	Danzig 25 pr. Cto.
Ducaten neue 9 fl. 5 gr.	Alberts Taler 129 gr.
Rubel 113 gr.	Alt Polnisch Geld 12½ pr. Cto.

Diese Welt- und Politische Zeitung wird des Montags
und Freitags Vormittags um 10 Uhr in dem
Kanterschen Buchladen ausgegeben.